

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

# KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 20 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Donnerstag, den 5. September 1918. Nr. 237.

## TELEGRAMME.

### Die Schlacht im Westen.

#### Foch winkt ab.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 3. September.

Das Lyoner Blatt „Express" meldet, die Pariser Blätter erhielten von den Zensurbehörden angesichts der masslosen Hoffnungen, mit denen die Pariser Bevölkerung die Fortschritte Fochs begleite, einen Wink, die Oeffentlichkeit darauf vorzubereiten, dass die weiteren Ereignisse an der Front nicht mehr so rasch vor sich gehen würden.

#### Ein Stimmungsbericht.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 3. September (KB.)

Dem „Lokalanzeiger" drahtet sein Kriegsberichterstatter Karl Rosner unter dem 2. ds.:

Das Ringen im breiten Raume zwischen Scarpe und Somme geht mit ungeminderter Hartnäckigkeit und Wucht weiter, und hinter der Armee von Below liegt wiederum ein Tag voll schwerster Kämpfe. Am Abend des 31. August war die Artilleriewirkung des Gegners namentlich am Nordflügel der Armee sehr gesteigert, und auch die Stadt Douai wurde dabei mehrmals mit Einschlägen aus weittragenden Rohren bedroht. Längs der Strasse nach Cambrai brach der Gegner, gleichfalls in den Abendstunden, nach schlagartigem Feuerüberfall zu einem Angriffe vor, der unter schwersten Feindverlusten zerbrach. Auch in dem südlich anschliessenden Raume bis in die Höhe von Bapaume wurde bis in die anbrechende Nacht erbittert und von unseren Verteidigern mit zähester Kampfhingabe gerungen. Die Linie des späten Abends zog von der Südwestecke von Hendecourt, östlich Bullecourt, an der Nordwestecke von Noreuil hin auf den Ostrand von Vaula. Südlich von Bapaume waren nur Patrouillenkämpfe und Artilleriefeuer im Gange. Aber am frühen Morgen des 1. September kündigte eine über die Massen heftige Feuervorbereitung mit Brisanzgranaten, Gas- und Nebelgeschossen einen neuen bevorstehenden Grossangriff an, der bald darauf auch tiefgegliedert und einheitlich zusammengefasst mit grosser Heftigkeit längs der ganzen Armeefront südlich der Scarpe vorbrach. In sehr schweren Kämpfen wurde er nahezu überall abgeschlagen, nur das Waldstück nördlich von Hendecourt und das Dorf selbst blieben schliesslich nach wiederholtem Sturm und Gegensturm in der Hand des Feindes.

Ein weiterer Brennpunkt der Kämpfe war Noreuil, das wiederholt auch mit Panzerwagen angegriffen, von unseren Verteidigern aber zähe gehalten wurde. Ein kleiner Geländevorteil, den der Gegner östlich von Vaulx gewann, wurde ihm im Gegenangriff wieder abgenommen. Im engeren Raum von Bapaume versuchte der Feind einen massierten Angriff aus Bancourt, der aber in das vernichtende Feuer unserer Maschinengewehre geriet und so zertrümmert wurde. Hingegen gelang es ihm südöstlich von Bapaume im Verlauf immer wieder neu ankommender Stürme das Dorf Beaulencourt zu nehmen. Der kleine Erfolg veranlasste ihn nun, den Hauptdruck weiterer tiefer Angriffe hierher zu versammeln. Unsere Maschinengewehre und die Wirkung unserer nördlich Villers-au-Flos frei auffahrenden Batterien brachten diese Versuche zu blutigem Scheitern.

Nachmittags kam es südlich der Strasse von

## Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 4. September 1918. Wien, 4. September 1918.

Im Norden des Tonalepasses entrissen unsere Hochgebirgsabteilungen dem Feinde durch überraschenden Angriff den Monte San Matteo (3692 Meter), den Monte Mantello (3536 Meter) und den Gletschergipfel 3502. Diese Waffentat im ewigen Eis und Schnee stellt der Kampftüchtigkeit der den schwersten alpinen Verhältnissen gewachsenen Angreifer ein besonderes Zeugnis aus.

In den Sieben Gemeinden lebhaftere Erkundungstätigkeit.

Sonst nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

## Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 4. September 1918. Berlin, 4. September 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern und Generaloberst von Boehn:

Beiderseits der Lys hat sich der Feind in ständigem Kampf mit unseren Vortruppen bis in die Linie Wulverghem—Nieppe—Bac St. Maur—Levantie—Richebourg—St. Vaast vorgearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben ihn in diesen Kleinkämpfen wirksam geschädigt und ihm durch Vorstoss und Angriff Gefangene abgenommen. An der Schlachtfront zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir hatten während der letzten Nacht unsere Truppen in die Linie Arleux—Moeuvres—Mancourt zurückgenommen. Diese seit einigen Tagen schon vorbereiteten Bewegungen wurden plangemäss und ungestört vom Feinde durchgeführt. Der Gegner ist erst am Nachmittage zögernd gefolgt.

An der Front zwischen Moislains und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt, die sich im besonderen gegen das Höhengelände zwischen Champagne—Bussy richteten. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanteriedivision anstürmte, wurde ebenso wie an den übrigen Angriffsabschnitten restlos abgewiesen. An der Ailette Erkundungsgefechte. Vorstösse des Feindes gegen Coucy le Chateau scheiterten. Zwischen Ailette und Aisne setzte der Franzose im Vereine mit Amerikanern und Italienern nach stärkster Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an. Sie wurden, vielfach nach erbittertem Nahkampf, abgewiesen. Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutnant Rumey errang seinen 30. Luftsieg.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Südlich von Ripont brachten wir von erfolgreichem Vorstoss in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Arras nach Cambrai zu neuen heftigen Kämpfen, bei denen wir anfangs über den Hochwald südlich Vis-en-Artois hinuntergedrückt wurden. Im Gegenstoss wurde das Gelände zurückerobert. Die sehr schweren Verluste des Tages schienen den Gegner dann zu veranlassen, von weiteren Grossangriffen zunächst abzusehen.

Vor der Armeefront wurden bisher über 250 zerschossene und ausser Gefecht gesetzte feindliche Panzerwagen gezählt. Eigene Panzerwagen, die wir in diesen Tagen bei unseren Gegenstössen ins Gefecht brachten, sollen, wie die Gefangenen aussagen, drüben sehr unangenehm empfunden worden sein und grosse Verluste durch ihre Feuerwirkung erzielt haben.

## Einstellung der feindlichen Grossangriffe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Berlin, 4. September.**

In absehbarer Zeit dürfte es der Entente nicht mehr möglich sein, ihre Grossangriffe mit dem bisherigen geradezu wahnwitzigen Einsatz von Menschenmaterial durchzuführen. Die Reserven sind fast aufgebraucht. Es steht fest, dass Haig höchstens über die Hälfte, Foch nur mehr über ein Viertel die Amerikaner über ein Drittel ihrer Streitkräfte verfügen.

# Das Attentat gegen Lenin.

## Lenin operiert.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Moskau, 2. September.**

Das Befinden Lenins soll sich gebessert haben, nachdem die im Hals steckengebliebene Kugel durch operativen Eingriff entfernt worden ist. Folgeerscheinungen machen sich nicht bemerkbar. Die Aussichten auf baldige Genesung haben sich gebessert.

## Die Bedeutung für die Entente.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Zürich, 3. September.**

Die „Lyoner Presse" meldet aus Paris: Die meisten Blätter bringen die Nachricht vom Tode Lenins, stellen sie aber als unbeglaubigt dar. Die sozialistischen Blätter sagen, Lenins Tod wäre ein furchtbarer Schlag für die Bolschewiki, da Trotzki allein unfähig sei, die Leitung der Partei in dieser schweren Zeit zu führen. Der „Matin" meint, der Tod Lenins hätte für die Entente eine grössere Bedeutung als der Tod des Zaren.

## Beabsichtigter Mord von Volkskommissären.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Stockholm, 4. September.**

Das Justizkommissariat besitzt eine Liste jener Volkskommissäre, die der Reihe nach hätten ermordet werden sollen. Im ganzen sind 28 Namen angegeben.

## Die Hochverratsurteile gegen die Arbeiter.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Washington, 2. September.**

Von den 100 Führern des Bundes der Industriearbeiter der Welt, die wegen Hochverrats angeklagt waren, weil sie der Kriegspolitik Wilsons entgegenarbeiteten, wurde Haywood und 19 andere zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. 33 andere zu 10 Jahren, 12 weitere zu 1 Jahr Gefängnis, ausserdem Haywood zu 20.000 Dollar Geldbusse.

## Eine Londoner Versammlung gegen den Frieden.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**London, 3. September.**

Gestern wurde in London eine antipazifistische Versammlung abgehalten, in der eine Resolution angenommen wurde, die sich gegen Friedensverhandlungen ausspricht, bevor die Dynastien der Hohenzollern und der Habsburger gestürzt sind und der Militarismus vernichtet ist. Weiter erklärt man, dass England bis zum Siege seine Alliierten unterstützen müsse. Aus dieser Reutermeldung geht nicht klar hervor, wer diese antipazifistische Versammlung einberufen hat. Es ist offenbar bestellte Arbeit, um vor der Eröffnung des Trade Union Kongresses der starken pazifistischen Strömung auf diesem Kongresse entgegenzuwirken. Für diese Auffassung spricht auch, dass gleichzeitig Henderson in einer Rede erklärte, das politische Programm der internationalen Arbeiterparteien erlaube keinen Kompromiss mit der Politik der deutschen Militaristen.

## Ein englischer Kreuzer vor St. Petersburg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Stockholm, 4. September.**

Der Kreuzer „Aurora" erschien in der Begleitung mehrerer Torpedoboote im finnischen Meerbusen und liegt vor St. Petersburg. Die Schiffe haben ihre Geschütze auf die Stadt gerichtet, um im Falle einer Gegenrevolution eingreifen zu können.

(„Aurora" ist ein geschützter Kreuzer, nach dem die ganze Klasse benannt ist. Er besitzt eine Wasserverdrängung von 3560 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen. Die Bestückung besteht aus zwei 15·2 cm und sechs 10·2 cm Schnelladekanonen und 12 Maschinenkanonen. Die Besatzung ist 400 Mann. Das Schiff stammt aus dem Jahre 1913.)

## Eine Affäre des tschechischen Klerus.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

**Prag, 4. September.**

Der tschechische Klerus bereitet eine Reorganisation vor. Mittels geheimer Flugblätter waren besonders vertrauenswürdige Geistliche für gestern in das tschechische Repräsentationshaus berufen worden. Trotzdem erfuhr Fürsterzbischof Graf Paul Huyn von der Versammlung und wollte die versammelte Geistlichkeit durch sein Erscheinen überraschen. Er fuhr zwar im Kraftwagen vor dem tschechischen Repräsentationshause vor, befahl aber dann dem Wagenlenker umzukehren. Der Vorfall erregt in der Stadt ungeheures Aufsehen und man sieht mit der grössten Spannung der Ausgabe des nächsten Ordinariatsblattes entgegen, aus dem man die weiteren Folgen dieses Schrittes der Geistlichkeit wird ersehen können.

# Lokalnachrichten.

**Die Wahl des I. Vizepräsidenten** der Stadt Krakau soll in der zweiten Hälfte dieses Monates stattfinden.

**Die Auszahlung von Entschädigungen** an Kaufleute für den während der Unruhen in Krakau verursachten Sach- und Warenschaden beschloss der Bezirksrat des Subventionsausschusses in einer gestern unter Vorsitz des Vizepräsidenten Rolle stattgefundenen Sitzung zu befürworten.

**Die städtische Eisfabrik** nimmt in zwei Tagen ihren Betrieb wieder auf.

**Militärkonzert bei Drobner.** Heute von 4—6 und von 7—12 Uhr abends finden im Restaurant Drobner zu Gunsten des Invalidenfonds des I. R. 13. Militärkonzerte der Regimentskapelle statt. Eintritt zwei Kronen.

**Das städtische Volkstheater,** jetzt „Allgemeines Theater" (Teatr powszechny) benannt, beginnt Sonntag, den 8. d. M. seine neue Saison im aufgefrischten und neu adaptierten Gebäude bei der Rajska-Gasse. Die Fassade ist neu und einfach, die durch Neubauten erweiterten Magazinräume sind mit dem Hauptgebäude vermittels einer Passage, in der sich die Theaterkasse befindet und die auch zugleich als Foyer dienen kann, verbunden. Im Zuschauerraum sind die Sitze amphiteatralisch gehoben, zwei neue bis zum Orchesterplatz laufende Durchgänge geschaffen und drei neue Ventilatore angebracht worden. Die Garderoberäume für die Schauspieler sind vermehrt und mit elektrischem Licht, Ofen, Wasserleitung versehen worden. Ausserdem ist noch ein Atelier für Malerarbeiten errichtet worden.

**Kriegsfürsorgekino „Opieka".** Der Reingewinn aus dem Ertrag des Monates August wurde wie folgt verteilt: K 14.400 für die Wohltätigkeitsfonds des k. u. k. Militärkommandos in Krakau, K 7.200 an das Präsidium des galizischen Roten Kreuzes, je K 3.600 an den Magistrat der Stadt Krakau und an das k. u. k. Kriegsfürsorgeamt in Wien, K 5.400 an den Kriegsblindenfonds (Gründung des Kinos), K 1800 an den Dispositionsfonds des Kinos. Bisher wurden vom Reinertrag des Kinos für wohltätige Zwecke über K 440.000 zur Verteilung gebracht.

## Wetterbericht vom 4. September 1918.

| Datum | Beobachtungszeit | Luftdruck Millimeter | Temp. Cels. beobachtete | Temp. Cels. normale | Windrichtung | Bewölkung | Niederschlag |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 3./9. | 9 h abds. | 743 | 14·4 | 17·3 | West | ganz bew. | Regen |
| 4./9. | 7 h früh | 746 | 12·5 | 15·2 | „ | heiter | — |
| 4./9. | 2 h nchm. | 746·5 | 16·0 | 21·8 | N. W. | „ | — |

**Witterung** vom Nachmittag des 3. bis Mittag des 4. September: Abends Sturm und Regen. Tag heiter, windig, kühl.

**Prognose** für den Abend des 4. bis Mittag des 5. September: Schönes kühles Wetter bei lebhaften Winden.

# Verschiedenes.

**Unbekannte Stoffe.** Unsere Nahrung setzt sich, wie die Chemiker lehren, aus Fett, Eiweiss, Kohlenwasserstoffen, Salzen, Aschen und Wasser zusammen. Allein bei diesen Stoffen und Stoffgruppen hat es offenbar keineswegs sein Bewenden. Neuere Forschungen amerikanischer Gelehrter ergaben nämlich folgendes: Mischt man für die Versuchstiere (— man verwandte als solche Ratten —) die Nahrung aus den genannten Stoffen in chemisch reinem Zustande, so gedeihen jene wohl im Anfang noch, aber schon nach kurzer Zeit zeigt sich ein auffallender Rückgang in ihrem Befinden: die Tiere verkümmern allmählich. Offenbar genügt die Nahrung nicht zur Erhaltung des Lebens, obwohl sie alle bisher dafür notwendig erkannten Bestandteile enthält. Es müssen also noch andere Stoffe hinzukommen und mitwirken. Welche das sind, gelang bis jetzt indessen noch nicht herauszufinden, und wie seiner Zeit die unbekannten Lichtstrahlen zunächst X-Strahlen genannt wurden, so hat man diese chemisch noch nicht bestimmbaren Stoffe vorläufig „A- und B-Stoffe" genannt. Man weiss von ihnen nur noch, in welchen Nahrungsmitteln sie enthalten sind, nämlich in Butter, Nierenfett, Tran, Fleisch, Eiern, Getreide und Gemüse, und dass die Stoffe durch die Hitze beim Kochen nicht vernichtet oder wenigstens nicht zersetzt und umgewandelt werden. Die Wissenschaft hat hier also noch Gelegenheit, ein unbekanntes Gebiet zu durchforschen, und wird hoffentlich bald zu festen Ergebnissen kommen, die dann von Aerzten und auch von Viehzüchtern mit Vorteil benutzt werden können.

**Ueber Polens Ostgrenze** hat der Privatdozent Dr. v. Halecki eine historisch-wissenschaftliche Broschüre (Verlag Moritz Perles, Wien) herausgegeben. Bei der Grenzbestimmung Polens im Osten glaubt er das Recht zu haben, neben den ethnographischen Momenten und auch gegen sie historische Argumente herbeiführen zu dürfen und auf diese Weise jeder theoretischen Geschichtsforschung wie auch jeder praktischen staatsmännischen Aktion gerecht zu werden. Er gibt zu, dass der Zweck seiner wissenschaftlichen Schrift ein aktuell-politischer ist, indem er die historisch-zweifellosen Rechte Polens auf das Land Halicz, Belz und Chelm, sowie Podlachien und somit die Identität der Ostgrenze von Kongresspolen und Galizien mit der einstigen Grenze jener Wojewodschaften, die dem engeren (ausserhalb der Jagellonischen Union) Polen angehörten, zu beweisen sucht. Er sieht im Verbleiben der ruthenischen Minoritäten Ostgaliziens und Kongresspolens innerhalb des polnischen Staatsverbandes eine Analogie zu den polnischen Minoritäten in Litauen und in der Ukraine und die beste Gewähr gegenseitiger Berücksichtigung der Rechte dieser nationalen Minoritäten. Freilich sieht er auch anderseits in einem zeitgemäss ausgestalteten Wiederaufleben der jagellonischen Unionsidee, die Polen, Litauen und die Ukraine in einem trialistischen Staatenbunde vereinigen würde, die beste Lösung, glaubt aber selbst nicht an deren Verwirklichung.

## Eingesendet.



## Kleine Chronik.

**Staatssekretär von Hintze** ist in Wien eingetroffen.

**Dem Herrenhausmitglied Baron Georg Wassilko** und seinen drei Brüdern ist die Grafenwürde verliehen worden.

**Das Erscheinen von Hardens „Zukunft“** ist wiederum vom Oberkommando in den Marken verboten worden.

**Eine Hausdurchsuchung in der englischen Botschaft** in Moskau, die im Zusammenhang mit der Ermordung Uritzkys stattfand, führte zu einem Schusswechsel, bei dem ein Mitglied der Untersuchungskommission und ein Engländer getötet und zwei Kommissäre verwundet wurden. Das Gebäude ist von Roten Gardisten besetzt.

**Ueber den sozialistischen Kongress** in Rom dürfen — auf Anordnung der Zensurbehörden — keine Berichte veröffentlicht werden.

**Eine Zirkularnote** an das Ausland hat der russische Minister des Auswärtigen, Tschitscherin, abgesendet und dargetan, dass unter Leitung von französischen und englischen Diplomaten durch Bestechungen und falsche Dokumente eine Verschwörung vorbereitet wurde, deren Zweck es war, die Gewalt des Rates der Volkskommissäre zu brechen, eine Militärdiktatur in Moskau einzuführen und die Stimmung für einen neuen Krieg mit Deutschland hervorzurufen.

**Bei der Explosionskatastrophe** in Odessa sind 50 Tote, Hunderte von Verwundeten, Tausende von Obdachlosen und ein Sachschaden von Hunderten Millionen zu beklagen. Die Untersuchung ergibt, dass, wie seinerzeit in Kiew, auch diese Katastrophe von Agenten der Entente hervorgerufen worden sei.

**Der englische Gewerkschaftskongress**, der über 4·5 Millionen Mitglieder repräsentiert, wurde vom Vorsitzenden Ogden mit einer Rede eröffnet, in der er es als Pflicht der Arbeiterschaft bezeichnete, jede Gelegenheit für einen Friedensschluss wahrzunehmen.

## Handschriftenfälschungen.

Plauderei von L. Kühnscherf.

Beim Einkauf von Autogrammen und Manuskripten ist es bekanntlich geboten, die grösste Vorsicht oder vielmehr grundsätzliches Misstrauen walten zu lassen und sich nicht bloss auf das Prüfen von Papier oder Pergament, von Wasserzeichen, von Tinte und Stockflecken wie von Buchstabenformen und vom Inhalt des Schriftstücks zu verlassen, sondern man tut immer besser, wenn man vorher einen Sachverständigen zu Rate zieht. Denn es sind erstaunlich viele Handschriftenfälschungen im Umlauf, und meistens ist es den Fälschern gelungen, nicht bloss Privatpersonen zu täuschen, sondern berufsmässige Kenner und Forscher in verblüffender Form hinter das Licht zu führen.

Namentlich sind die Autogramme des Reformators Martin Luther von jeher ein besonders beliebter Gegenstand der Handschriftenfälschung gewesen. Um die Mitte der neunziger Jahre wurde von einer Berliner Strafkammer des dortigen Landgerichts ein grosser Fälscherprozess gegen ein Händlerehepaar verhandelt, das beiderseits durch fortgesetzte Uebung sich die Fähigkeit erworben hatte, Luthers Handschrift in täuschender Weise nachzuahmen. Der männliche Teil dieses Ehepaares hatte bei Antiquaren Bücher und Bibeln aufgestöbert und trug in diese, meist auf die letzte Seite, Bibelstellen oder auch von Luther verfasste Kirchenlieder ein, knüpfte daran eine Widmung an einen Freund und setzte dann Luthers Namen darunter. Mittels eines chemischen Verfahrens wurden dann in die betreffende Seite noch einige Wasserflecke oder Wurmlöcher gebracht, und dank einer glänzenden Phantasie verstanden es der Händler und seine Frau, Kenner und Sachverständige in weitem Umfang zu täuschen. Es wurden in Leipzig, Halle, Berlin, Göttingen, Rostock, Bremen und Hamburg Bücher mit gefälschten Luther-Autogrammen angekauft, und als eine grosse süddeutsche Staatsbibliothek die Echtheit dreier solcher Bücher mit Luthers Handschrift bescheinigte, kaufte ein Münchener Antiquar gleich für 1700 Mark Autogramme. Ein Wiener Händler riskierte dasselbe für 1000 Gulden, und schliesslich liess sich eine bekannte deutsche Buchhändlerfirma in Mailand für 4000 Mark derartige Falsifikate aufhängen. Durch Zufall kam man hinter die gefährlichen Schliche der Fälscher, und dank eines glänzenden Gutachtens des bekannten Gerichtschemikers Dr. Jeserich wurde es ermöglicht, die Gauner ihrer Schuld zu überführen. Dieser verdiente Gerichtschemiker hatte sich der grossen Mühe unterzogen, 92 solcher Bücher mit Lutherinschriften mikroskopisch, photographisch und auch chemisch zu untersuchen, und es war dem Beamten gelungen, durch glänzende Beobachtungen das überzeugende Moment der Fälschung herauszufinden, besonders dadurch, dass Dr. Jeserich festgestellt hatte, dass einige der Bücher, die von vorn bis hinten durch alle Seiten von Würmern durchfressen waren, auf den letzten Seiten keine Wurmlöcher zeigten, wodurch der Beweis erbracht war, dass diese Seiten erst nachträglich eingeklebt worden waren. Noch gravierender war eine andere Entdeckung, nämlich die, dass in einem Falle der Angeklagte das Missgeschick entwickelt hatte, die von ihm herausgetrennte und mit einer Lutherinschrift versehene letzte Seite falsch wieder einzukleben, so dass die Wurmlöcher auf dieser Seite mit den andern Wurmlöchern des Buches nicht übereinstimmten. Die Fälscher kamen mit einer verhältnismässig milden Gefängnisstrafe von zehn Monaten weg, obwohl der Nachweis erbracht wurde, dass es ihnen gelungen war, durch ihre Falsifikate eine grosse Anzahl Sammler hereinzulegen, die sich aus Aerger und Schamgefühl nicht gemeldet hatten.

Als um die Mitte des 19. Jahrhunderts das grosse Schillerjubiläum fiel, tauchten in auffälliger Weise merkwürdig viele Schillerhandschriften auf, obwohl bis dahin solche ziemlich selten gewesen waren. Diese Ueberschwemmung des darin vorher spärlichen Marktes liess gewisse Kenner Verdacht schöpfen, und man begann diese Handschriften auf ihre Echtheit hin zu untersuchen. Das Ergebnis war, dass man Fälschungen feststellte. Der Verdacht richtete sich gegen einen Weimarer Architekten, dem es gelungen war, Angehörige des Weimarer Hof- und Kunstkreises durch den Verkauf von Schillerautogrammen in nicht unbeträchtlichem Umfange zu täuschen. Eine Untersuchungskommission stellte fest, dass unter 415 vorliegenden Schiller-Autogrammen nur 4 echt und der grosse Rest gefälscht waren.

Noch toller hatte es ein französischer Gelehrter getrieben, der am Ausgang der sechziger Jahre in Paris der Angeklagte in einem grossen Handschriftenfälschungprozess wurde, dessen Verhandlungsgang damals die Gelehrten Europas lebhaft interessierte. Ein in seinem Fache berühmter Mathematiker, ein Herr Michel Charles, hatte im Laufe von etwa acht Jahren von einem gewissen Brain Lucas für 140,000 Francs eine ungeheure Anzahl von Autogrammen gekauft. Es waren darunter Briefe der Königin Fredegunde an Chilperich und an Gregor von Tours, ein Brief von Herodes an den auferweckten Lazarus, eine handschriftliche Mitteilung von Judas Ischariot an Maria Magdalena, zehn Briefe von Plato, ferner Manuskripte und Briefe von Galilei, Dante, Newton und Pascal. Der Mathematiker Charles legte den grössten Teil dieser Briefe der Akademie der Wissenschaften zur Begutachtung vor, diese befasste sich mit der Angelegenheit und stellte durch zwei Jahre sich hinziehende wissenschaftliche Erörterungen über den Gegenstand an. Schliesslich kam man zu dem Ergebnis, dass es sich um Handschriftenfälschungen grössten Stils handelte, zumal man dahinter gekommen war, dass jener Lucas, der etwa 20 Jahre in England als Schreiber in Edinburg tätig gewesen war, auch dort durch den Vertrieb gefälschter Autogramme von Cromwell, Maria Stuart, John Knox, Burns und Lord Nelson Antiquare und Privatleute betrogen hatte. So hatte er z. B. dem Verleger von Lord Byron 47 angeblich von diesem Dichter herrührende Briefe für etwa 3000 Mark angeschwindelt. Eine amerikanische Bibliothek legte er mit einer Sammlung von Falsa im Werte von 80,000 Mark herein, und diese Sammlung wieder ging dann in den Besitz einer New-Yorker Bibliothek über, in der Sachverständige des Britischen Museums in London nach längeren Untersuchungen den Gaunerstreich aufdeckten.

Hatte es sich in solchen Fällen meistens darum gehandelt, aus Fälschungen von Handschriften berühmter Persönlichkeiten Geld herauszuschlagen, so gibt es auch wieder Handschriftenfälschungen, die mit der Absicht ausgeführt werden, sie als Grundlage für die Forschung zu verwerten, um damit einen moralischen Gewinn zu erzielen. Dies war z. B. die Veranlassung der sogenannten Königinhofener Handschrift. Im Jahre 1817 entdeckte ein gewisser Wenzel Hanka bei dem Orte Königinhof in Böhmen ein äusserst kostbares Manuskript aus dem 18. Jahrhundert. Dieses enthielt epische und lyrische Dichtungen, die tief empfunden und von grosser Schönheit waren. Die Literatur bemächtigte sich dieses Schatzes, die meisten der Lieder wurden in fast alle europäischen Sprachen übersetzt, und selbst ein Goethe hielt es für wert, eines der Lieder dichterisch zu bearbeiten. Jahrelang glaubte die Welt an die Echtheit dieser Handschrift, bis es sich eines Tages herausstellte, dass jener Wenzelssohn Hanka die Handschrift gefälscht hatte, und zwar rein aus Nationalgefühl, da er mit dieser Fälschung bezweckte, seinem Volke ähnliche, mittelalterliche Literaturreste nachweisen zu können, wie sie die Deutschen besitzen.

## Theater, Literatur und Kunst.

**Chopinabend Miecislaus Münz.** Als erste Veranstaltung der Konzertdirektion Trzciński findet Mittwoch, den 18. September im Saale des „Hotel de Saxe“ ein Chopinabend statt, der den Krakauern Gelegenheit bieten wird, sich von den Fortschritten des jugendlichen Klaviervirtuosen Miecislaus Münz zu überzeugen. Der Kartenverkauf beginnt am 10. September bei populären Preisen in der Buchhandlung Ebert, Hotel de Saxe.

**Das Schweizerische Musikfest in Leipzig** vom 15. bis 21. September im Neuen Theater und Gewandhause verheisst ausser der bereits gemeldeten und als Abschluss des Festes wiederholten Erstaufführung von Volkmar Andreaes

Musiktragödie „William Ratcliff", zwei Orchesterkonzerte unter Leitung von Arthur Nikisch, Karl Straube und den betreffenden schweizerischen Komponisten, einen Kammermusikabend des Leipziger Gewandhaus-Quartetts in einen Othmar-Schreck-Liederabend (Ilona Durigo). Als Komponisten kommen ausschliesslich lebende Schweizer zu Wort: Andreae, Barblan, Brun, Huber, Klose, Schoeck und Suter.

**„Der Friede"**, Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Literatur, Nummer 32 v. 30. August 1918. Ein paar Worte; Die Walküren; Die Kohlers, von Karl Tschuppik; Der Geist der Tschechen, II, (Schluss), von Rudolf Pannwitz; Das System Hermann Bahr; Politiker für Unpolitische, von Ulrich Rauscher; Friedenserziehung, von Dr. Paul Kammerer; Der Zionismus, von Max Brod; Zwei verschiedene Ernährungsgemeinschaften, von Dr. Alfred Schwoner; Die Morgenkröte, von Viktor Dyk; Bernard Shaw, von G. K. Chesterton; Die Rache, von Andreas Latzko; Anmerkungen. Preis 80 Heller, Wien I., Fleischmarkt 1.

## 5. September.

**Vor vier Jahren.**

Lemberg freiwillig geräumt. — Von Maubeuge zwei Forts gefallen.

**Vor drei Jahren.**

Heftiger russischer Widerstand in Ostgalizien und Wolhynien. — Erfolglose italienische Vorstösse auf der Hochfläche von Doberdo.

**Vor zwei Jahren.**

Russische Angriffe an der Karpathenfront; Erfolge südöstlich Brzeżany. — Die grosse Sommeschlacht dauert an; rechts der Maas Vorstösse bei Fleury in der Souvilleschlucht abgeschlagen.

**Vor einem Jahre.**

Dünamünde genommen; Ostsee nordöstlich der Düna erreicht. — Günstige Fortdauer der 11. Isonzoschlacht; Pola und Triest von Fliegern angegriffen. — Artilleriekämpfe und Fliegertätigkeit im Westen. — 30.000 Tonnen versenkt.

## FINANZ und HANDEL.

**Die Zuckerpreise** sollen in der nächsten Zeit erhöht werden.

**Weinfässer** in Ungarn unterliegen laut einer neuen Regierungsverordnung dem Anmeldezwang und der Sperre und können ins Ausland nur mit Transportbewilligung befördert werden. Gleichzeitig wurden in Ungarn Maximalpreise für Fässer eingeführt.

**Kapitalserhöhungen ungarischer Banken.** Im Laufe des Herbstes dürften nahezu sämtliche grösseren Finanzinstitute Budapests ihr Kapital erhöhen. Solche Pläne bestehen bei dem Pester Ersten Vaterländischen Sparkassenverein, der Vaterländischen Bank, der Agrar- und Rentenbank, der Eskompte- und Wechslerbank, der Ungarischen Allgemeinen Sparkasse und der Ungarischen Landesbank, welch letztere dem Konzern der Depositenbank angehört. Die Kapitalserhöhungen dürften sich in den vorjährigen Grenzen bewegen.

**Eine neue Lokomotivfabrik in Ungarn.** Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Firma Manfred Weiss ihre Csepeler Munitionsfabrik auch für die Fabrikation von Lokomotiven einzurichten. Das Unternehmen hat diese Absicht den ungarischen Staatsbahnen bereits mitgeteilt und erklärt, dass es bereits derzeit grössere Lokomotivreparaturen durchführen könnte. Die genannte Firma will auch die Fabrikation von Maschinen, besonders von landwirtschaftlichen Maschinen, in den Geschäftskreis einbeziehen.

**Ausbau des Hafens von Neapel.** Die „Gazette de Lausanne" berichtet, dass die italienische Regierung beschlossen hat, den Hafen von Neapel derart auszubauen, dass er der grösste Hafen des Mittelländischen Meeres wird. Zu diesem Zwecke soll der See von Averno mit dem Meere verbunden und grosse Docks errichtet werden. Der Golf von Baia soll durch einen Kanal mit den Docks verbunden werden. Zu den auf 50 Millionen Lire veranschlagten Kosten wird die Stadt Neapel 22 Millionen beitragen. Die Arbeiten sollen spätestens 6 Monate nach Kriegsende beginnen und werden voraussichtlich 6 Jahre dauern.



Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau.